

Drittletzter Sonntag im Kirchjahr

1. Thess 5, 1-11

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2020

Wahrscheinlich werden viele von uns die letzten Tage gebannt in den Fernscher geschaut, sich über Liveticker des Internets informiert oder mit steigendem Erstaunen die Berichte in den Zeitungen über die gerade zu Ende gegangene Wahl in den USA gelesen haben. Es war schon ein erstaunliches Spektakel, das da auf der Bühne der Welt zu betrachten gewesen war. Aber darum geht es mir nicht. Das ist Politik. Was für den Sonntag von heute von Interesse ist, ist Zweierlei. Zum einen hatten es sich die Demokraten um Joe Biden ja ursprünglich völlig anders ausgemalt. Eine blaue Welle sollte Donald Trump aus dem Amt fegen und ihnen die Mehrheit in beiden Häusern beschere. Nun, wir wissen alle, es ist anders gekommen, auch wenn es gestern Abend nach einigem Hängen und Würgen doch noch gut ausgegangen ist, wird für Viele das Erwachen am Tag nach der Wahl getroffen haben wie ein Dieb in der Nacht. Der erhoffte Erdrutschsieg blieb eine Fiktion, das ist das Eine.

Das andere ist die Spaltung der Nation, die daraus folgt. Keine Zwischentöne, sondern nur mehr gut oder schlecht, Trump oder Biden. Entweder ist man Trump-Fan oder Biden-Unterstützer und das bedeutet, dass alle, die in das eigene Lager zählen, zu den Guten gehören, und diejenigen, die den Gegner unterstützen, kompromisslos zu den Schlechten gerechnet werden. Schrecklich, weil damit so viel verloren geht, alles wahnsinnig aufgeheizt und jede vernünftige und entspannte Diskussion im Grunde unmöglich wird.

Auch die Bibel scheint solche Situationen zu kennen. Das Bibelwort für den Sonntag heute aus dem 5. Kapitel des 1. Thessalonicherbriefes beschreibt alles in schwarz und weiß. Aber hören Sie selbst: *[1] Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben;*

[2] denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. [3] Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. [4] Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. [5] Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. [6] So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. [7] Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. [8] Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. [9] Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, [10] der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. [11] Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Vermutlich sind das Worte, die jedes politische Lager in den USA sich gut auf die eigenen Fahnen schreiben kann. Die einen plakativer und die anderen vielleicht etwas weniger brachial, aber es gilt ganz klar: Ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht wie die andern von der Nacht noch von der Finsternis. Wir sind Licht! Die anderen sind die Gestalten der Finsternis, die Dunkelmänner, diejenigen, die es mit allen Mitteln zu bekämpfen gilt. Für europäische Ohren klingen solche Extreme glücklicherweise bizarr. Wir würden kaum jemand, der sich für eine allgemeine Krankenversicherung einsetzt wie Joe Biden, als Kommunisten abstempeln, noch eine

demokratische Wahl zu einem Betrug ohne Beweise umdichten. Bislang gelten Auseinandersetzungen auf diesem Niveau bei uns jedenfalls als nicht sehr überzeugend.

Allerdings, und das ist das Erschreckende, das Beispiel aus den USA scheint immer mehr Schule zu machen. Ich beobachte mit zunehmender Fassungslosigkeit wie im Zuge der Coronapandemie, aber schon zuvor, verstärkt absurde Argumente in die gesellschaftliche Diskussion Einzug halten. Argumente wie Covid 19 sei eine Erfindung von Großkonzernen, um die Menschen gefügig zu machen, oder mit Aluhüten käme man besser durch die Krise als mit Mund-Nasen-Masken, oder die Politik würde durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie das Grundgesetz und die Freiheitsrechte auf unlautere Weise aushebeln, haben sie Sie vermutlich bereits des Öfteren gehört. Diese Argumente werden durch ihre Wiederholung zwar nicht überzeugender, scheinen aber doch immer mehr Gehör finden.

Warum ist das so?

Nun, wie alt diese Art des Denkens ist, zeigt unser Bibelwort, das wir gerade gehört haben. Auch hier ist ja ganz radikal von den Kindern des Lichtes im Gegenüber zu denen der Nacht und der Finsternis die Rede. Immer dann, wenn unser Leben die Sicherheit des Gewohnten verlässt, wenn wie jetzt eine Pandemie über uns hereinbricht, die alles bislang Gewohnte in Frage stellt, alles zu rutschen scheint, unsicher wird, flüchten wir Menschen uns in scheinbar sichere Gefilde. Dann gibt es dann kein grau oder vielleicht mehr, sondern nur das absolut Eine oder andere, schwarz oder weiß.

In unserem Bibelwort an die Gemeinde in Thessaloniki geht es um den jüngsten Tag, also um die Zeit, wenn alles zu Ende geht und es zur Entscheidung kommt. Ein Ereignis, von dem man nicht weiß, wann und wie es kommt, und das, wenn es dann da ist, überrascht wie der Überfall eines Diebes bei Nacht. Und selbstverständlich möchten die Gemeindeglieder in Thessaloniki auf der richtigen Seite stehen, auf der des Lichts natürlich, damit der Schrecken dieses Tages ein gutes Ende nimmt. So einfach ist das.

Allerdings, und das ist Bemerkenswerte an unserem Bibelwort, auch wenn es radikal beginnt, die Ängste und die Bedürfnisse von uns Menschen ernst nimmt, unsere Sehnsucht nach klaren Strukturen, nach Ordnung und Halt, weil wir Gewissheiten lieber mögen als Unsicherheit, heißt es am Ende doch ganz schlicht: *„Wir wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.“*

Enttäuschend? Vielleicht. Klar, wir wollen alle Kinder des Lichtes sein, das sind wir auch, aber gleichzeitig sind wir das nicht immer, wir haben alle Phasen des Lichtes und der Dunkelheit. Schwarz, weiß, hell oder dunkel, beschreibt niemals unser Leben umfassend, bei uns gibt es immer alles, ja meistens nicht einmal präzise das Dunkle oder Helle, sondern in der Regel sind es die Zwischentöne, die unser Dasein mit dunklen Flecken und hellen Hoffnungsmomenten zugleich am besten beschreiben.

Deswegen empfiehlt Paulus seinen Thessalonichern nüchtern zu bleiben, und nicht vorschnell, von falschen Gewissheiten berauscht, in den Kampf zu ziehen: *Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und Helm der Hoffnung.*

Ich finde das sehr tröstlich. Wir nehmen mit Gottes Hilfe die Auseinandersetzung auf, aber nicht mit Zorn, denn das wäre das Gegenteil von dem, was Gott wollte, sondern mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und dem Helm der Hoffnung.

Das ist etwas ganz Besonderes, nicht einfach, ich weiß, weil die Liebe und die Hoffnung es verbietet, alles vorschnell mit schwarz oder weiß, hell oder dunkel abzuspeisen. Wer mit Liebe und in Hoffnung unterwegs ist, baut immer darauf, selbst im Dunklen noch Helles zu entdecken, auch im Unglück die Ausschau nach einem verborgenden Hoffnungsschimmer nicht aufzugeben. Das ist gerade in Zeiten, in denen die Coronafälle wieder zunehmen wichtiger denn je.

Deswegen stattet uns Gott mit dem Panzer des Glaubens aus, dem Vertrauen darauf, dass Gott jederzeit mit uns ist, und mit dem Helm der Hoffnung, dass wir uns nicht erschrecken lassen, sondern aufeinander zugehen und uns als Schwestern und Brüder unterstützen, niemand in diesen Zeiten allein und ohne Hilfe lassen. Oder wie Paulus unser Bibelwort beschließt: *„Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern“*, denn das ist das einzig wahre Kennzeichen der Kinder des Lichts und unsere gemeinsame Hoffnung.